

Küssnachter Eisbahn-Genossenschaft

Neues Mitglied für Genossenschaftsrat

An der Generalversammlung der Küssnachter Eisbahn-Genossenschaft (KEG) gab der teure Strompreis und die «Vision 31» zu reden. Marco Siegrist wurde in den Genossenschaftsrat aufgenommen.

Von Patrick Caplazi

Die KEG hatte im vergangenen Jahr vor allem mit den gestiegenen Strompreisen zu kämpfen. Anfang September teilte das Elektrizitätswerk Schwyz mit, dass sich die Stromkosten per 1. Oktober verdoppeln werden. «Das war für die KEG eine Hiobsbotschaft», sagte Präsident Heinz Schnider an der GV. Mitte Oktober fand eine Besprechung mit Vertretern des Bezirks sowie den wichtigsten Benutzervereinen – KSC, HCI und ECK – statt. Das Ziel war, den Weiterbetrieb der Eishalle sicherzustellen. Es wurden umgehend Energiesparmassnahmen eingeführt. Trotzdem blieb der KEG nichts anderes übrig, als die Eismieten um 20 Prozent zu erhöhen. Das führte dazu, dass ein Teil des Spielbetriebs des Hockey-Clubs Innerschwyz nach Seewen verlagert wurde. Bezahlte die KEG im Vorjahr noch 56 400 Franken für den Energieaufwand, waren es im vergangenen Jahr 108 600 Franken. Für das laufende Jahr sind dafür sogar rund 150 000 Franken budgetiert. Erfreulicher war im vergangenen Jahr die Inbetriebnahme der neuen Eismaschine «Zamboni» Ende November. «Sie hat unseren Eismeister begeistert», so Schnider. Weitere grössere Anschaffungen konnte sich die KEG wegen dem neuen Strom-

Marco Siegrist (links) wurde in den Genossenschaftsrat gewählt, sehr zur Freude von KEG-Präsident Heinz Schnider.

Foto:

Patrick Caplazi



preis nicht leisten. Trotz der Tarifierhöhung normalisierte sich der Winterbetrieb einigermaßen und die Einnahmen aus der Eisvermietung blieben im Budget. Der Personalaufwand reduzierte sich. Entsprechend konnte ein kleiner Jahresgewinn ausgewiesen werden. «Das Ergebnis zeigt, dass auch weiterhin keine grösseren eigenfinanzierten Investitionen und Sanierungen möglich sind», bilanziert Schnider. Man versuche, optimistisch in die Zukunft zu schauen und hoffe, dass die KEG mit einem blauen Auge davonkomme.

Neuer Genossenschaftsrat

An der GV, die am Donnerstag in der Rigihalle stattfand, standen Wahlen an. Ruedi Amstutz, Adrian Christen, Josef Donauer, Christoph

Künzle, Heinz Schnider und Marcel Ulrich wurden als Mitglieder des Genossenschaftsrats wiedergewählt. Neu in den Rat gewählt wurde Marco Siegrist. Der Meierskappeler ist Nachwuchsverantwortlicher beim Küssnachter Schlittschuhclub.

«Vision 31» rollt an

Die Rigihalle wurde 1978 erstellt, die Überdachung erfolgte im Jahre 1997. Viele Bereiche entsprechen nicht mehr den heutigen Anforderungen, insbesondere die Kältetechnik. Auch die Umkleidekabinen und die sanitären Anlagen, der Gastbereich oder die Anforderungen an die Behindertengerechtigkeit sind nicht mehr zeitgemäss. Ende Mai 2023 reichte die KEG das Strategiepapier «Vision 31» beim Bezirksrat ein. Ziel

ist es, eine Kommission zu schaffen, die unter der Leitung des Bezirksrats Küssnacht das Thema «Neues regionales Eis- und Sportzentrum am heutigen Standort» aufarbeitet. Dabei steht eine neue Eissportanlage mit mindestens zwei Eisfeldern sowie eine Multifunktionshalle mit Lagerunterkünften und eine neue Parkieranlage im Vordergrund. Bezirksrat Roman Schlömer sagte an der GV, dass bei der Planung auch die Zuständigen der Curling- sowie der Schwinghalle miteinbezogen werden müssen. «Das ist unabdingbar, sonst funktioniert das nicht», so Schlömer. Säckelmeister Peter Küng erläuterte, dass er die «Vision 31» Mitte Juli dem Bezirksrat vorstellen und die KEG anschliessend informieren werde.

Wirtschaft

SHL Medical schluckt die LCA

Das Medtech-Unternehmen SHL Medical setzt seine Expansion fort. Ende Juni erwarb sie 100 Prozent der Aktienanteile an der im Fänn ansässigen LCA Automation AG.

fab. Vor einem Jahr feierte die LCA Automation AG im Fänn ihr 50-jähriges Bestehen. Nun ist es vorbei mit der Eigenständigkeit des Unternehmens. Am Montagmorgen verkündete die Medtech-Firma SHL Medical, sie habe am 29. Juni die LCA Automation sowie deren Tochtergesellschaften in Mexiko und China übernommen. LCA stellt kundenspezifische Automationslösungen her, dies insbesondere für die Automobil-, Elektronik- und Pharmabranche. SHL Medical ist der – nach eigenen Angaben – weltweit führende Anbieter von fortschrittlichen Medikamentenverabreichungssystemen. 2018 hatte er seinen Hauptsitz nach Zug verlegt und baut derzeit seine Schweizer Produktionsstätte auf. Mithilfe der LCA werde die Hochgeschwindigkeits- und Grossserienfertigung weiter optimiert und vorangetrieben, schreibt er. Die Zusammenarbeit helfe, die Kapazitäten im Automationsbereich in Europa weiter auszubauen. «Der Zusammenschluss von SHL Medical und LCA Automation vereinigt Kräfte in der Produktionsprozessstechnologie und im Maschinenbau», lässt sich LCA-CEO Chris Rennhard zitieren. «Die daraus entstehenden Automationstechnologien werden eine schnellstmögliche Erfüllung von Marktanforderungen unter Beibehaltung interner Prozess- und Qualitätsüberwachung ermöglichen.» SHL Medical schreibt auf Anfrage des «FS», durch die Übernahme würden keinerlei Stellen gestrichen.

Maturaarbeit

Gymnasiast Karol Ziolk baute nur mal rasch eine Maschine

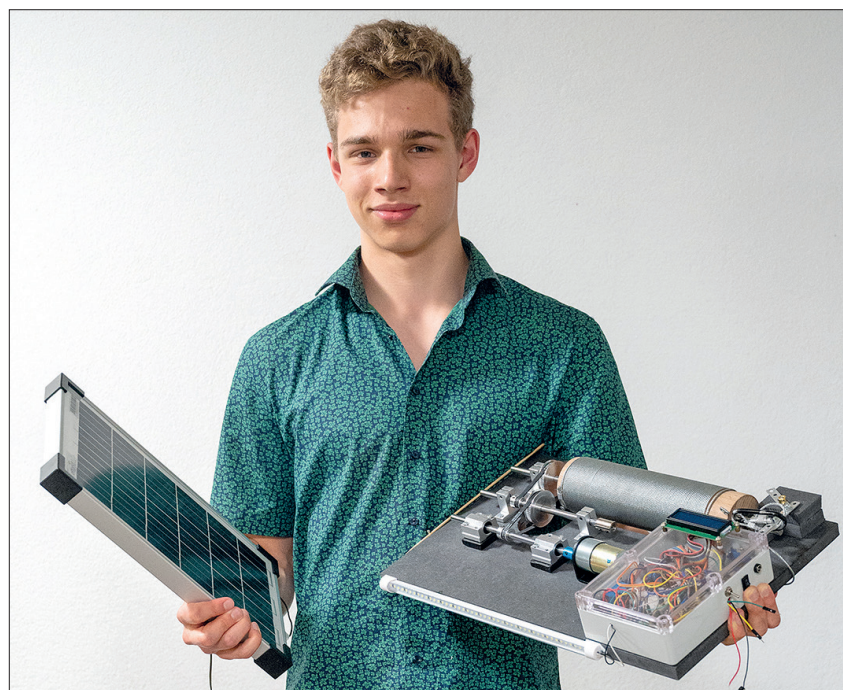
Dies hat sich Karol Ziolk aus Meggen gesagt, als er im Rahmen seiner Maturaarbeit für das Gymi Immensee neue Wege zur Energiespeicherung suchte. Trotz – oder gerade wegen – vieler Widrigkeiten und Ernüchterungen kann er sagen: Es hat sich gelohnt.

pd. Zuerst muss man wissen, dass Energie nicht gleich Energie ist. Es gibt zum Beispiel Bewegungsenergie, Wärme, Energie in chemischen Verbindungen, Verformungsenergie oder Lageenergie. Letztere, auch potenzielle Energie genannt, interessierte den 17-jährige Physikliebhaber Karol Ziolk besonders. Er wollte herausfinden, ob sich unter Einsatz der Lageveränderung eines Festkörpers Energie speichern lässt. Natürlich kann man nun einen Sack Kartoffeln aufheben, dann wieder hinunterfallen lassen und daraus Energie gewinnen. Das reichte Karol aber nicht.

«Ich wollte nicht die endlich vorhandene menschliche Muskelkraft, sondern die unendlich vorhandene Sonnenenergie einsetzen, um einen Gegenstand anzuheben», sagt er. Allein: Er merkte schon rasch, dass die Energiedichte bei dieser Art von Energiespeicherung sehr tief ist. So verwundert nicht, dass sich sogenannte Hubspeicherwerke, die auf diesem Prinzip aufbauen, nicht durchgesetzt haben.

Raus aus der Komfortzone

Nun hätte man sagen können: «Also lassen wir das...». Nicht so Karol Ziolk. Er machte sich daran, eine Maschine zu konstruieren, die beweist, das etwas nicht funktioniert. «Damit begab ich mich auf mechanisches Neuland», sagt Karol, «und damit definitiv aus meiner Komfortzone.» Konkret machte er sich daran, eine sogenannte Gravitationsbatterie zu bauen: Ein Gewicht wird mit Hilfe von Sonnenenergie hochgewindelt. Beim raschen Entwinden wird sodann die Rotationsenergie mit einem Generator in elektrische Energie umgesetzt und damit eine



Der Gymnasiast Karol Ziolk baute eine Gravitationsbatterie.

Foto: zvg

Lampe mit Strom versorgt. Eigentlich eine einfache Sache. Aber dem war nicht so. Zuerst galt es, einen Motor mit genügend Untersetzung

zu finden. Denn Zeit für das Aufwinden spielte keine Rolle, aber die verfügbare Energie des kleinen Solarpanels war beschränkt. Das

gelang auch – wenn auch nur vermeintlich. Denn beim Testen stellte sich heraus, dass dieser Motor nur in eine Richtung lief. Ein so genanntes Schneckengetriebe sorgte dafür, dass der Motor im «Rückwärtsgang» blockierte. «Niemand rechnete damit», sagt Karol Ziolk. Also mussten zwei Untersetzungen nachgelagert und mit Zahnriemenrädern angefügt werden. Auch die Bohrung der Winde war herausfordernd. Die kreative Lösung: Man nehme ein Wallholz und entferne das Teil mit den Handgriffen. Und tatsächlich: Nach allen Mühen und Learnings ging das Licht mit dem Entwinden des Gewichts an. Nicht lange Zeit, aber es war vollbracht! «Ein super Gefühl», sagt Karol Ziolk. Wird aus ihm nun ein Polymechaniker? «Eher nicht», meint er. Trotzdem hat ihm diese Erfahrung gezeigt, dass er nicht nur ein brillanter Theoretiker ist, sondern auch praktisch einiges zustande bringt. «Das weitet den Horizont für meine Studienwahl», so Karol, und: «nur schon deshalb hat sich der ganze Aufwand scheinbar um Nichts gelohnt.»